

Zentren für Islamische Theologie: Nach zehn Jahren gut etabliert?

Stellungnahme Prof. Özsoy/ Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen

Bekanntlich hatte das BMBF auf der Grundlage der Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom Jahr 2010, die islamische Theologie in den Fächerkanon des deutschen Universitätswesens zu integrieren, ein umfangreiches Förderprogramm gestartet. Durch die BMBF-Förderung, die zwischen 2011-2021 in zwei Phasen erfolgte, und die Unterstützung der jeweiligen Bundesländer entstanden nun an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Frankfurt, Gießen, Hamburg, Humboldt (Berlin), Münster, Osnabrück, Paderborn und Tübingen Einrichtungen für Islamische Theologie, die nicht nur institutionell unterschiedlich – als Zentrum, Departement, Institut oder Seminar – konzipiert sind, sondern auch das Fach teilweise unterschiedlich denominieren (Islamische Theologie, Islamische Studien, Islamisch-religiöse Studien) und ihre wissenschaftlichen Ziele entsprechend verschieden definieren. Fast alle Einrichtungen bieten momentan einen islamisch-theologischen Studiengang und/oder ein Lehramt für Islamische Religion an und planen weitere, tendenziell interdisziplinäre, Studiengänge für verschiedene Schwerpunkte. Neben diesen universitäten Einrichtungen gibt es in Baden-Württemberg an vier Pädagogischen Hochschulen (Freiburg, Karlsruhe, Ludwigsburg und Weingarten) religionspädagogische Einrichtungen mit islamischem Schwerpunkt, die Lehrkräfte für den Islam aus- und weiterbilden und somit zur Fachgesellschaft Islamische Theologie gehören.

Nach Angaben in den Homepages der jeweiligen Einrichtungen sind aktuell insgesamt 35 Professor_innen (zehn davon sind Frauen) und 115 wissenschaftlichen Mitarbeitenden (52 davon sind Frauen) im Bereich Lehre und Forschung an den erwähnten universitären Einrichtungen tätig. Außerdem wirken über 30 Lehrpersonen als Lektor_innen bzw. Lehrbeauftragte sowie etwa 40 Verwaltungskräfte dabei mit. Hinzu kommen werden weitere Professuren, die sich gerade in Besetzung befinden bzw. geplant sind. Das heißt, dass es in absehbarer Zukunft etwa 50 Lehrstühle für unterschiedliche islamisch-theologische Fächer geben und die Anzahl des weiteren Personals entsprechend steigen wird.

Nach einer Studie von 2017 verfügte nur die knappe Hälfte der Professor_innen über eine islamisch-theologische Ausbildung in muslimisch geprägten Ländern, während der Rest einen islamwissenschaftlichen oder anderen geisteswissenschaftlichen Hintergrund hatten. Mit der Berufung junger Professor_innen doch, die in Deutschland Islamische Theologie studiert, in diesem Fach promoviert und zum Teil sogar habilitiert sind, hat sich dieses Verhältnis in den letzten Jahren ziemlich geändert. Diese jüngere Entwicklung wird sicherlich für die Angleichung der Islamischen Theologie im akademischen Betrieb an die üblichen Verhältnisse sorgen und somit die derzeitigen Lehr- und Forschungsprofile, die sich eher dem eigenen Theologie- und Wissenschaftsverständnis der jeweiligen Gründungskräfte sowie Verhandlungsprozessen zwischen den jeweiligen Universitätsleitungen und Fachvertreter_innen zu verdanken haben, entsprechend ausreifen.

Bekanntlich endet die BMBF-Förderung Ende dieses Jahres. Da aber die jeweiligen Universitäten die Verdauerung ihrer BMBF-geförderten fachwissenschaftlichen Professuren zugesagt bzw. bereits getätigkt haben und die von den Ländern finanzierten fachdidaktischen Professuren ohnehin unbefristet geplant sind, ist das Fortbestehen der islamisch-theologischen Einrichtungen im größten Teil gewährleistet. Mit dem Ablauf der BMBF-Förderung entfallen jedoch Nachwuchsgruppen, die bisher durch BMBF-Mittel finanziert wurden. Für die Kompensation dieses wesentlichen Bedarfs wurde im Jahre 2018 durch Förderung des BMBF und der Stiftung Mercator die Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) ins Leben gerufen, die nicht explizit, aber überwiegend Nachwuchsförderung auf Antragsbasis auf dem Schirm hat. So werden durch die AIWG-Förderung aktuell u.a. zwei Longterm-Forschungsgruppen und zwei Shortterm-Forschungsgruppen sowie mehrere einzelne Projekte von jungen Forschern_innen im Fach Islamische Theologie durchgeführt. Die erste Förderphase der AIWG wird gerade evaluiert und ein Antrag für eine zweite Förderphase ab 2023 ist in Bearbeitung. Die Fachgesellschaft hofft auf eine, wohl erweiterte, Weiterfinanzierung der AIWG, gerade vor dem Hintergrund, dass die Integration der Islamischen Theologie in die Strukturen und Entscheidungsgremien der konventionellen Förderinstitutionen wie der DFG und des Akademienprogramms noch nicht geklärt wurde.

Mit der Ausnahme von Frankfurt und Gießen wird der Theologiebetrieb durch konfessionelle Beiräte begleitet, die ausschließlich in bekenntnisrelevanten Fragen entscheiden sollen, etwa die Gestaltung von Lehrplänen und Berufung von Professor_innen. Das Beiratsmodell geht auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zurück und soll die Wahrnehmung der Rechte und Aufgaben von der muslimischen Religionsgemeinschaft und somit die Neutralität des Staates gewährleisten. Bis die muslimische

Community in Deutschland sich auf Bundes- und Länderebene als Religionsgemeinschaft etabliert, scheint das Beiratsmodell beibehalten werden zu müssen. Eine ernsthafte theologische Debatte über Möglichkeiten und Grenzen einer kirchenähnlichen Institutionalisierung des Islams in Deutschland bleibt allerdings noch aus.

Ein erster Denkanstoß im Sinne einer theologischen Reflexion über verschiedene Faktoren und Rollenerwartungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure sowie strukturelle Voraussetzungen und Rahmenbedingungen wurde in einem Positionspapier aus Frankfurt von 2014 formuliert.¹ Auf einer Fachtagung, die 2019 unter Beteiligung der Vertreter_innen aller europäischen Standorte der Islamischen Theologie in Wien stattfand, griffen die Fachvertreter_innen die an die Islamische Theologie herangetragenen Erwartungen und ihren fachlichen Prämissen wieder auf und formulierten Leitlinien ihres Fachverständnisses und Maßgaben für eine eigene Fachautonomie.² Auch dabei kam die Spannung zwischen hohen gesellschaftspolitischen Anforderungen und der Autonomie des Faches zum Vorschein. Der Grad, zu dem die Fachvertreter_innen die externen Ansprüche abwehren oder innerhalb seiner eigenen Logiken bearbeiten können, wird zeigen, wie hoch die Autonomie der Islamischen Theologie werden wird.³

¹ https://www.uni-frankfurt.de/42914384/Das_Institut_im_Profil (letzter Abruf: 17.12.2022)

² https://iits.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_iits/Dateien/Sonstiges/16_Erklarung_FachvertreterInnen_Islamisch_Theologische_Studien_Druck.pdf (letzter Abruf: 17.12.2022).

³ Felix Engelhardt, *Islamische Theologie im deutschen Wissenschaftssystem. Ausdifferenzierung und Selbstkonzeption einer neuen Wissenschaftsdisziplin*, Frankfurt 2017, S. 328.